

ABSTIMMUNG RAPPERSWIL-JONA HAT DEM PROJEKT JONA-CENTER ZUGESTIMMT

# Das Ja zum Jona-Center ist auch ein Ja zur Stadtentwicklung

Die Stadtbevölkerung hat sich mit dem Ja zum Jona-Center für verdichtetes Bauen ausgesprochen. Die Gegner fürchten, dass mit dem achtgeschossigen Bau ein Präjudiz geschaffen werde, und drängen auf die Totalrevision der Stadt- und Ortsplanung.

Der Stadtrat scheint aus der Vergangenheit gelernt zu haben. Stadtpräsident Martin Stöckling (FDP) zeigte sich zwar erleichtert und glücklich, behielt aber bei seiner kurzen Rede im Stadthaus auch die Nein-Stimmenden im Auge: «Der Stadtrat ist sich bewusst, dass Veränderungen immer Unsicherheiten mit sich bringen.» Der Stadtrat kommuniziere heute anders als früher, «transparenter und proaktiver». Das helfe, sagte Stöckling mit einem Anflug von Selbstkritik.

Mit 58 Prozent oder 4691 Ja-Stimmen hat Rapperswil-Jona gestern Ja gesagt zum Neubau des Jona-Centers. Die Stimmbeteiligung lag bei 45 Prozent, der Anteil Stimmender, der elektronisch abstimmte, lag mit 15,5 Prozent tiefer als bei der letzten Abstimmung.

## Baustart ist noch offen

Mit der Zustimmung zum achtgeschossigen Bau im Osten der Stadt werde die «positive Stadtentwicklung» vorangetrieben, sagte Stöckling beim Verkünden des Abstimmungsergebnisses. Bauchef Thomas Furrer (parteilos) wertete das Ja zum Jona-Center als einen «Schritt in Richtung Stadt». Der Baustart des Hochhauses, in dem die Gegner die Grundsteinlegung für ein «Manhattan im Osten der Stadt» sahen, sei jedoch noch völlig offen. Erst müsse über die sieben Einsprachen zum Gestaltungsplan entschieden werden. Diese lie-



Erleichtert, aber auch selbstkritisch: Stadtpräsident Martin Stöckling bei der Interpretation der Abstimmungsergebnisse.

Foto: Manuela Matt

gen derzeit beim kantonalen Baudepartement. Wie rasch dann die praktische Planung des Baus vorangetrieben werden könne, hänge aber auch vom «Durchhaltewillen» der Anwohner ab, meinte Furrer. Diese können nach der Baueingabe erneut

Einsprache erheben (siehe Interview unten).

## Die Totalrevision soll es richten

Der Wortführer der Gegner, Max Rechsteiner, war sichtlich enttäuscht, hielt jedoch daran fest, dass über 40 Prozent der Stadtbe-

völkerung «nicht einverstanden sind mit den Plänen des Stadtrats». Nun müsse so rasch als möglich die Totalrevision des Zonenplans vorangetrieben werden. Dabei will sich Rechsteiner dafür einsetzen, dass keine weiteren achtgeschossigen Bauten

umgesetzt werden können. «Wir werden es beobachten.»

Eine Erklärung für die Niederlage hatte Rechsteiner keine: «Es wäre unseriös, bereits jetzt die Zahlen zu interpretieren.» Er und seine Mitstreiter hatten im Abstimmungskampf unter ande-

rem eine Reduktion der Geschosse von acht auf fünf gefordert und einen Verkehrskollaps auf der Feldlistrasse prognostiziert.

Es stehe nun eins zu eins, hielt Rechsteiner fest: «Beim Verkehr haben wir gewonnen, beim Teilzonenplan verloren.» Damit spielte der Jona-Center-Gegner auf die Vorlage zum Knoten St. Gallerstrasse/Feldlistrasse an, welche das Stimmvolk im März 2017 verworfen hatte. Auch gegen diese Vorlage hatte Rechsteiner angeköpft.

## Aufwertung des Quartiers

Das Projekt Yona der Pfister Schiess Tropeano und Partner Architekten AG aus Zürich sieht ein Quartierzentrum mit 180 Wohnungen, Dienstleistungsnutzungen und Einkaufsmöglichkeiten vor. Die Projektarbeiten laufen bereits seit elf Jahren. Das bestehende Jona-Center an der St. Gallerstrasse stammt aus den 70er-Jahren und ist laut Stadtrat nicht mehr zeitgemäss. Die Sanierung des Baus wäre zudem «unwirtschaftlich». Gleichzeitig schätzt die Stadtregierung die Attraktivität des Standorts als hoch ein und betonte im Abstimmungskampf stets die stadtplanerische Bedeutung des Projekts.

## Von 33 auf 7 Einsprachen

Gegen Yona waren 33 Einsprachen eingegangen, darunter zwei Sammeleinsprachen, die sich gegen die Höhe der Bauten mit «Sicht- und Sonnenzug» und den zu erwartenden Mehrverkehr wendeten. Zudem fürchteten die Gegner einen sprunghaften Anstieg der Bevölkerung um 400 Personen. Während der Verhandlungen zogen 18 Parteien ihre Einsprachen zurück. Derzeit sind noch sieben Einsprachen hängig.

Eva Pfirter/  
Conradin Knabenhans

## «Die rechtlichen Voraussetzungen für das Jona-Center sind jetzt da»

Für Investor Hans Nef ist der gestrige Sonntag ein Freudentag. Das «zeitgemässe Projekt Jona-Center», wie er es nennt, ist einen grossen Schritt weiter.

Die Stimmbürger von Rapperswil-Jona hat Ja zum Jona-Center gesagt. Ihnen muss ein Stein vom Herzen gefallen sein.

Hans Nef: Ich habe einfach grosse Freude, dass das Projekt von der Stimmbürgerbevölkerung angenommen wurde. Besonders freut mich, dass die Stimmbeteiligung vergleichsweise hoch war und das Jona-Center eine komfortable Mehrheit fand.

Warum hat es diesmal geklappt im Vergleich zur Abstimmung über das Strassenprojekt St. Gallerstrasse 2017?

worden, um das Jona-Center zu verhindern. Wurde das damals überinterpretiert?

Das kann man so sagen. Das grosse Verkehrsaufkommen ist eine echte Sorge für die Stadtbevölkerung von Rapperswil-Jona und dieses Problem muss man jetzt auch lösen. Kommt dazu: Beim Projekt über die St. Gallerstrasse wurde auch einfach nicht gut kommuniziert.

## Sie meinen den Stadtrat?

Das haben jetzt Sie gesagt.

## Wie geht es nun weiter?

Man muss nun eine Auslegeordnung machen. Wo sind die berechtigten Sorgen der Nein-Stimmenden? Die betreffen aber weniger unser Projekt, sondern liegen beim Thema Verkehr. Dort muss man das Gesamtkonzept mit der Verkehrsentslastung nun angehen und über die Ost-West-Achse abstimmen lassen



«Man kann gegen alles Einsprache erheben, das ist ein demokratisches Recht.»

Hans Nef, Investor

Nein, beim Gestaltungsplan zum Jona-Center kann ich nichts ändern. Sonst müsste ich den gesamten Plan nochmals auflegen.

## Wann rechnen Sie mit dem Baubeginn?

Erst mit diesem Abstimmungsergebnis können wir überhaupt an einen Baustart denken. Das wird jedoch noch eine Zeit dauern. Jetzt müssen wir etwa konkret mit den Architekten sprechen und die Baueingabe vorbereiten. Das wird sicher ein Dreivierteljahr dauern. Vor 2020 wird beim Jona-Center sichtbar nichts passieren.

## Geht nun alles rank und schlank über die Bühne oder rechnen Sie mit Einsprachen?

Man kann gegen alles Einsprache erheben, das ist ein demokratisches Recht. Aber mit dem Abstimmungsergebnis vom Sonntag ist jetzt ist kein Fleisch mehr

## Kommentar



Conradin Knabenhans  
Redaktionsleiter

## Ein vernünftiger Entscheid

Endlich hat eine Mehrheit der Stadtbevölkerung die Betonköpfe gestoppt. Die Stimmbürger haben begriffen, dass die Stadtentwicklung von Rapperswil-Jona nur in Angriff genommen werden kann, wenn man einen ersten Schritt wagt. Verdichtetes Bauen heisst nicht, die gesamte Stadt zuzubetonieren, sondern an jenen Orten geschickt grösser zu bauen, wo es sich anbietet.

Das Gebiet im Osten der Stadt ist dafür prädestiniert. Das Quartier um das bestehende Jona-Center liegt an einer Verkehrsachse und um eine hässliche Industriebrache. Die Stimmbürger haben

Schatten einer «gefühlten Eignerordwand».

Als Trendwende in Rapperswil-Jona sollte man das Ergebnis allerdings nicht bewerten. Grosse Teile der Bevölkerung und wohl manch ein Urnenabstinentler sehen die Verdichtung nach wie vor kritisch. Im Herzen ist die Stadt eben doch noch ein Dorf. Stadtrat Thomas Furrer sprach denn auch von einer regelrechten «Knochenarbeit», die Mehrheit von 58 Prozent zu erreichen. Beim Jona-Center hat dies jetzt nur geklappt, weil ein breit abgestütztes Ja-Komitee und der Stadtrat selbst das Feld nicht einfach den Gegnern überlassen

# «Die rechtlichen Voraussetzungen für das Jona-Center sind jetzt da»

**Für Investor Hans Nef ist der gestrige Sonntag ein Freudentag. Das «zeitgemässe Projekt Jona-Center», wie er es nennt, ist einen grossen Schritt weiter.**

**Die Stimmbewölkerung von Rapperswil-Jona hat Ja zum Jona-Center gesagt. Ihnen muss ein Stein vom Herzen gefallen sein.**

*Hans Nef:* Ich habe einfach grosse Freude, dass das Projekt von der Stimmbewölkerung angenommen wurde. Besonders freut mich, dass die Stimmbeteiligung vergleichsweise hoch war und das Jona-Center eine komfortable Mehrheit fand.

**Warum hat es diesmal geklappt im Vergleich zur Abstimmung über das Strassenprojekt St. Gallerstrasse 2017?**

Die beiden Vorlagen kann man nicht vergleichen, das sind zwei Paar Schuhe. Bei der Abstimmung über die St. Gallerstrasse hat sich die gesamte Diskussion auf die Verkehrsfrage fokussiert. Jetzt ging es wirklich um das Projekt Jona-Center. Und dieses ist wirklich zeitgemäss.

**2017 hatte man das Gefühl, das Strassenprojekt sei abgelehnt**

**worden, um das Jona-Center zu verhindern. Wurde das damals überinterpretiert?**

Das kann man so sagen. Das grosse Verkehrsaufkommen ist eine echte Sorge für die Stimmbewölkerung von Rapperswil-Jona und dieses Problem muss man jetzt auch lösen. Kommt dazu: Beim Projekt über die St. Gallerstrasse wurde auch einfach nicht gut kommuniziert.

**Sie meinen den Stadtrat?**

Das haben jetzt Sie gesagt.

**Wie geht es nun weiter?**

Man muss nun eine Auslegeordnung machen. Wo sind die berechtigten Sorgen der Nein-Stimmenden? Die betreffen aber weniger unser Projekt, sondern liegen beim Thema Verkehr. Dort muss man das Gesamtkonzept mit der Verkehrsentlastung nun angehen und über die Ost-West-Achse abstimmen lassen. Wir für uns haben beim Jona-Center jetzt eine gute Lösung. Jedes andere Abstimmungsergebnis wäre ein Scherbenhaufen geworden.

**Gibt es Anpassungen beim Bauprojekt selber, wenn man die Sorgen der Nein-Stimmenden berücksichtigen soll?**



**«Man kann gegen alles Einsprache erheben, das ist ein demokratisches Recht.»**

*Hans Nef, Investor*

Nein, beim Gestaltungsplan zum Jona-Center kann ich nichts ändern. Sonst müsste ich den gesamten Plan nochmals auflegen. **Wann rechnen Sie mit dem Baubeginn?**

Erst mit diesem Abstimmungsergebnis können wir überhaupt an einen Baustart denken. Das wird jedoch noch eine Zeit dauern. Jetzt müssen wir etwa konkret mit den Architekten sprechen und die Baueingabe vorbereiten. Das wird sicher ein Dreivierteljahr dauern. Vor 2020 wird beim Jona-Center sichtbar nichts passieren.

**Geht nun alles rank und schlank über die Bühne oder rechnen Sie mit Einsprachen?**

Man kann gegen alles Einsprache erheben, das ist ein demokratisches Recht. Aber mit dem Abstimmungsergebnis vom Sonntag ist jetzt kein Fleisch mehr am Knochen: Die rechtlichen Voraussetzungen für das Jona-Center sind jetzt da. Mit einer Einsprache könnte man das Projekt nur noch verzögern, aber das wäre aus meiner Sicht unfair nach diesem demokratischen Entscheid.

*Interview:  
Conradin Knabenhans*

## Kommentar



**Conradin Knabenhans**  
Redaktionsleiter

### Ein vernünftiger Entscheid

**E**ndlich hat eine Mehrheit der Stadtbevölkerung die Betonköpfe gestoppt. Die Stimmbürger haben begriffen, dass die Stadtentwicklung von Rapperswil-Jona nur in Angriff genommen werden kann, wenn man einen ersten Schritt wagt. Verdichtetes Bauen heisst nicht, die gesamte Stadt zuzubetonieren, sondern an jenen Orten geschickt grösser zu bauen, wo es sich anbietet.

**Das Gebiet im Osten** der Stadt ist dafür prädestiniert. Das Quartier um das bestehende Jona-Center liegt an einer Verkehrsachse und um eine hässliche Industriebrache. Die Stimmbürger haben dies erkannt. Nicht zuletzt weil sich die Gegner des Projekts nicht sonderlich geschickt anstellten und in Leserbriefen etwa argumentierten, den Kindern in den Hochhäusern würde dannzumal das Tageslicht fehlen oder als Nachbar sitze man nach dem Bau des Jona-Centers im

Schatten einer «gefühlten Eiger-nordwand».

**Als Trendwende** in Rapperswil-Jona sollte man das Ergebnis allerdings nicht bewerten. Grosse Teile der Bevölkerung und wohl manch ein Urnenabstinentzler sehen die Verdichtung nach wie vor kritisch. Im Herzen ist die Stadt eben doch noch ein Dorf. Stadtrat Thomas Furrer sprach denn auch von einer regelrechten «Knochenarbeit», die Mehrheit von 58 Prozent zu erreichen. Beim Jona-Center hat dies jetzt nur geklappt, weil ein breit abgestütztes Ja-Komitee und der Stadtrat selbst das Feld nicht einfach den Gegnern überlassen hatten, wie das etwa noch beim Projekt St. Gallerstrasse der Fall war. Dieses Engagement muss nun weiterbestehen. Denn die Stadtentwicklung ist nicht an ein konkretes Projekt gebunden. Ob im Westen oder Osten von Rapperswil-Jona: Sie geht uns immer alle etwas an.